**Müncheberg, 3. Advent 2020, 13.12.2020
Pfarrerin K. Bertheau**

**Predigt 3. Advent, 13.12.2020**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.**

**Den Lobgesang des Zacharias** (Lukas 1, 67-79) haben wir heute gemeinsam gesprochen und als Evangeliumslesung noch einmal gehört.

Ganz freiwillig singt Zacharias nicht. Vielleicht ist seine Stimme auch etwas eingerostet. Schließlich hat er gerade neun Monate Schweigen hinter sich.

Aber nun ist sein Sohn zur Welt gekommen. Und die Nachbarn und Verwandten freuen sich über das späte Elternglück des Priesters Zacharias und seiner Frau Elisabeth. Das ist bestimmt ein kleiner Zacharias, meinen sie. Aber Elisabeth widerspricht und sagt: „Nein, er soll Johannes heißen.“ Das bedeutet ‚Gott ist gnädig’.

Und auch Zacharias schreibt auf eine Tafel: „Er heißt Johannes.“

Die ganze Schwangerschaft über konnte Zacharias nicht sprechen. Er musste verstummen, weil er der Ankündigung des Engels Gabriel nicht geglaubt hatte, dass er doch noch Vater wird und dass Gott mit seinem Sohn Johannes etwas Besonderes vorhat.

Mit dem Elternglück von Zacharias und Elisabeth sind wir schon mitten in der Weihnachtsgeschichte. Im seinem Lobgesang besingt Zacharias mehr als ‚nur’ die Geburt seines Sohnes Johannes.

Es ist ein großer Rundumblick über die Geschichte Gottes mit seinem Volk. Vom Gott Abrahams, der sein Volk begleitet und rettet und der im Tempel verehrt wird - bis zu Gott dem Barmherzigen und Liebenden, der seinen Menschen Rettung schickt, das aufgehende Licht aus der Höhe, das unsere Füße aus dem Schatten des Todes auf den Weg Friedens richten soll.

Wir haben dieses Lied als Psalm gesprochen – und genau das ist es auch. Jedenfalls in den ersten Versen. Zacharias, der Priester, der am Tempel in Jerusalem dient, besingt das, was ihm vertraut ist.

Den Gott Israels, der für sein Volk gesorgt hat – der seine Hand über den König David gehalten hat - der Propheten mit seinem Wort beauftragt hat, der sein Volk ins Exil verschleppen ließ und wieder nach Hause gebracht hat. Eine lange, unruhige und wechselvolle Geschichte liegt hinter ihnen. Und nun beruft Gott noch einmal einen Propheten.

"Du Kindlein wirst Prophet des Höchsten heißen, denn du wirst dem Herrn vorangehen," singt Zacharias. Du wirst dem Herrn den Weg bereiten, die Menschen zur Buße aufrufen und sie taufen.

Dieser Teil erinnert eher an ein Wiegenlied – in dem das Kind selber besungen wird, die Erwartungen, die in es gelegt werden und die Aufgaben, die sich ihm stellen werden – damit sein Leben gut wird und erfüllt.

Im Lied des Zacharias verändert sich der Ton:

Gottes Barmherzigkeit wird uns besuchen,

das aufgehende Licht auf der Höhe wird die Welt erleuchten und Gottes Frieden in die Welt bringen,

unsere Füße auf diesen Weg des Friedens richten.

So dass auch wir auf Gott zugehen können.

Zärtlich, liebevoll und allen Menschen zugewandt, so besingt Zacharias Gott, seinen Sohn Johannes und den Sohn Gottes, in dem sich Gottes Frieden erfüllen wird.

Johannes der Wegbereiter und Jesus das Licht aus der Höhe, Sohn Gottes, dessen Geburtstag wir erwarten.

Ihre Mütter sind sich begegnet und die Ungeborenen haben sich erkannt. Erst als Erwachsene sehen sie sich wieder – wenn Johannes seine Aufgabe erfüllt hat und Jesus tauft. Wenn Jesus seine Aufgabe beginnt und durch das Land wandert und den Menschen Gottes gute Botschaft, sein Evangelium bringt.

Aber noch stehen beide am Anfang und manchen sich auf den Weg ins Menschenleben.

Gewaltige Aufgaben lädt Gott den beiden Neugeborenen auf die Schultern. Ein gutes Training für das, was auf sie zukommt.

In diesen Wochen fragen wir uns, welche Aufgaben noch vor uns liegen werden. Und wir sind uns bewusst, dass gerade Kindern und Jugendlichen vieles aufgebürdet wird. Wie werden sie sich an Weihnachten 2020 erinnern?

Jede Generation habe ihre eigene Last zu tragen – sagen dann manche. Andere sehen mit großer Sorge auf die Zukunft ihrer Kinder.

Und wir Christen erfahren in dieser ungeheuren Sehnsucht nach einem gesunden Weihnachtsfest im Kreis der Familie was uns Menschen – was allen Menschen gemeinsam ist und was uns ausmacht:

* Gemeinsames Leben und Erleben
* Familie, Freunde, Verwandte und Bekannte, Kollegen und Mitschüler
* Gespräche und gemeinsame Erlebnisse.
* Nähe, räumlich und körperlich.

Telefonate werden wieder wertvoll, das Hören einer vertrauten Stimme. Aber auch der Blick auf andere Menschen. Wir brauchen uns gegenseitig. Die gemeinsamen Mahlzeiten an einem Tisch und die gegenseitigen Besuche.

Wir spüren, wie wertvoll sie sind, was wir vermissen und worauf wir uns freuen – wenn der Abstand aus Rücksicht und Vernunft hinter uns liegen wird.

Wir, gerade wir mit unseren Gottesdiensten und Andachten werden gebraucht. Mit den Kerzen und Weihnachtsbäumen, den Liedern und Traditionen. Während die Welt den Atem anhält, und besonders in den Tagen während der Friede von Weihnachten in unseren Häusern und Wohnungen und hoffentlich auch in unseren Herzen einzieht.

Wenn Leben beginnt – so wie das der beiden Neugeborenen.

Des Johannes als letztem Propheten.

Und das Menschenleben Gottes in seinem Sohn Jesus.

In ihnen kommt Gottes Licht in unsere Welt.

Darauf warten wir im Advent.

Und genau das werden wir nun singen in den Worten von Jochen Klepper – "Die Nacht ist vorgedrungen."

**Amen.**

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.**